

# Verdeckter Zuschuss ist umstritten

## Politik fordert Information über Schuldenerlass für Brauerei ein

Von Sebastian Smulka

**UNNA** ■ Die bislang unbekannte Finanzhilfe des Kämmerers für die Lindenbrauerei löst in der Politik zwiespältige Reaktionen aus. Kritik erhält Karl-Gustav Mölle für seine Informationspolitik. Die Bewertung der eigentlichen Sachlage ist komplexer.

2011 und 2012 hatte Mölle dem Trägerverein Schulden an Pacht und Nebenkosten erlassen, insgesamt in Höhe von 100000 Euro. 2013 lehnte er den Schuldenerlass ab. Mehr noch: Er nahm die Schulden zum Anlass, auch die Auszahlung einer Rate des regulären Jahreszuschusses für das Kulturzentrum zu versagen – und brachte den Verein damit an den Rand der Insolvenz.

Für die Lindenbrauerei war diese „Kehrtwende“ eine böse Überraschung zur denkbar ungünstigsten Zeit. In der Politik wird dieser Vorwurf mehrheitlich nicht geteilt. Dafür aber erhält Mölle nun Kritik dafür, dass er den Schuldenerlass seinerzeit so diskret beschieden hat. „Wir hinterfragen natürlich, warum wir damals nicht informiert worden sind“, erklärt etwa FDP-Fraktionschef Martin Bick. „Das war nicht sauber.“

Sogar der SPD-Fraktionsvorsitzende Michael Hoffmann, der zugleich Vorsitzender des Kulturausschusses ist, wusste von den zweimal 50000 Euro zusätzlich nichts. Der damalige CDU-Fraktionsvorsitzende Klaus Göldner (heute FLU)

hat nach unserem gestrigen Bericht sogar seine persönlichen Archive auf versteckte Hinweise durchsucht, aber nichts gefunden. „Das einzige, was in die Richtung ging, war der Vermerk eines Schuldenerlasses über 36000 Euro an Pacht und Nebenkosten schon im Jahr 2008.“

So eindeutig sich der Vorwurf mangelnder Transparenz durch die Lokalpolitik zieht, so schwer tun sich die Fraktionen mit der Bewertung der Sachlage. „Mölle einen Vorwurf zu machen, wäre starker Tobak“, stellt sich FDP-Mann Bick vor den Kämmerer. „Die Geschäftsführung der Lindenbrauerei hatte den klaren Auftrag, Kostenstrukturen und Konzepte anzupassen. Wenn das nicht erfolgt, muss man sich nicht wundern, wenn der Kämmerer irgendwann einen Schlussstrich zieht.“ Anders der heutige FLU-Fraktionsvorsitzende Klaus Göldner: „Das sieht natürlich danach aus, als ob Mölle denen einen reinton wollte, zumindest wohl aus der Sicht der Lindenbrauerei.“

Die offizielle Lesart der Stadtverwaltung steht auf einer ganz anderen Ebene: Ihr Sprecher Oliver Böer erklärt den Erlass in den Jahren 2011 und 2012 mit „Beeinträchtigungen des Mietverhältnisses“ etwa durch die Sanierung der Toiletten oder des alten Brauereikamins. 2013 waren derlei Beeinträchtigungen nicht gegeben. In diesem Fall wäre ein Erlass ein nicht legitimer verdeckter Zuschuss gewesen. ■ **Kommentar**

## Kritik am Kämmerer

**UNNA** ■ Der verdeckte Sonderzuschuss für die Lindenbrauerei in den Jahren 2011 und 2012 wird kontrovers diskutiert. Stimmen aus der Politik rügen, dass der Kämmerer über seinen Schuldenerlass nicht informiert habe.

■ Seite 17

## Der Kämmerer als Kulturchef

Von Sebastian Smulka

Erst erlässt er der Lindenbrauerei Schulden, dann dreht Unnas Kämmerer den Geldhahn ganz zu. Kritisieren kann man beides. Der Kunstgriff, mit dem Mölle ohne Information verdeckte Sonderzuschüsse verteilt hat, stößt die Ratsmitglieder vor den Kopf. Seine Kehrtwende 2013 hätte das Kulturzentrum fast in die Insolvenz getrieben. Es ist keine Frage, dass Mölle in dieser Angelegenheit eine schlechte Figur abgibt. Und doch: Das eigentliche Versagen im Rathaus ist ein anderes, und es ist nicht das des Kämmerers.

Im Nachhinein erweist sich Mölles zeitweilige Mittelblockade sogar als heilsam. Die Zuspitzung der Kulturkrise im Sommer hat einen Knoten zum Platzen gebracht; der anlaufende Gutachterprozess könnte Probleme lösen, die im Rathaus längst bekannt sind, aber auf höchster Ebene verdrängt wurden. Natürlich kann man Mölle nun fragen, warum er nicht 100.000 Euro eingespart und bereits 2011 die Neuordnung der Kultur in Unna initiiert hat. Eine Antwort auf diese Frage aber ist einfach: Ein Kämmerer ist kein Kulturdezernent. Und wenn er sich nun doch mit der Sache befasst, dann hat es den Grund, dass es im Rathaus sonst niemand tut.

Dass im Kulturwesen der Stadt einiges nicht rund läuft, ist offensichtlich. Die Programme und ihre Akzeptanz beim Publikum sind gut, Organisation und Finanzierung sind es nicht. Die Lindenbrauerei kommt seit Jahren nicht mehr mit dem regulären Zuschuss aus. Der Kulturbereich der Stadt ächzt unter Personalnot. Die Stadthalle muss seit der Love-Parade-Katastrophe mehr Geld für Sicherheitskonzepte ausgeben. Die drei großen Veranstalter der Stadt gemeinsam unter die Lupe zu nehmen, um Aufgabenverteilung und Organisation effizienter zu machen, ist nicht erst jetzt Ziel der externen Gutachter. Es war bereits die Erkenntnis einer einjährigen Nabelschau, die sich der Kulturbereich nach dem Abschied des letzten Kulturdezernenten Axel Sedlack Ende 2010 unterzogen hat. So lange schon ist das Kulturwesen in Unna in direkter Verantwortung des Bürgermeisters – und in praktischer Zuständigkeit eines Mehrbereichsdezernenten, der neben dem Personalabbau im Rathaus auch noch den Umbruch im Schulwesen zu steuern hat.